

„Einigkeit schafft Macht“

Interview mit Dr. h.c. Armin Friedrich Voigt
Leipziger Communalgarde e.V.

Concordia facit potentia – Einigkeit schafft Macht – so lautet das Motto der Leipziger Communalgarde, die bei Bürgerfesten, Eröffnungen und Begrüßungszeremonien in traditionellen Uniformen und mit Salut-schüssen aus Kanone oder Gewehren ihre Auftritte hat. Armin Voigt, Ehrenpräsident und „Major“ der Garde, äußerte sich im Gespräch über die Entstehungsgeschichte und das Anliegen seines Vereins.



Herr Voigt, wann wurde die Communalgarde gegründet?

Die Gründung verlief als ein fließender Prozess, der nach den Befreiungskriegen gegen Napoleon seinen Anfang nahm. Sachsen hatte ja auf Seiten der Franzosen gekämpft und somit den Krieg verloren. Nach Kriegsende herrschte in Leipzig Anarchie, und um dieser Herr zu werden, fanden sich Bürger der einzelnen Zünfte zu einer Bürgerwehr zusammen.

Wie muss man sich das Wirken der Garde damals vorstellen?

Es gab damals etwa 2000 Mitglieder, die je nach Zunft in einzelne Kompanien eingeteilt waren. Innerhalb der Kompanie wurde dann jeweils beschlossen, wer wann Dienst zu tun hatte. Auf diese Weise wurde die Sicherheit in der Stadt gewährt. Und nach dem Autorität und Ordnung wiederhergestellt waren, erlebte Leipzig als fortschrittliche Stadt bald seine Blütezeit. Wichtig ist, dass dabei mündige Bürger auch als solche handelten, das heißt, sie verliehen durch ihr Tun ihrem Willen Ausdruck.

Und diese Communalgarde hat bis in die Gegenwart fortbestanden?

Nein. Sie erlebte ihre aktive Zeit in den Jahren nach 1830, wurde aber 1872 mit der Reichseinigung unter Bismarck aufgelöst. Nach der Wende, bei der ich auch am „Runden Tisch“ mitgewirkt hatte, kam mir der Gedanke, sie wieder ins Leben zu rufen.

Was hat Sie dazu bewogen?

Mich trieb damals der Gedanke, dass mit Hilfe eines Vereins wie der alten Leipziger Communalgarde aus einem desolaten Nichts eine Region aufgebaut werden kann, so wie Phönix aus der Asche.

Wie sieht die wiedergeborene Communalgarde aus?

Die Garde hat heute etwa 70 Mitglieder, von denen die Mehrheit Gewerbetreibende sind. Eine Einteilung in Berufsgruppen-Kompanien gibt es nicht mehr. Der Verein hat zwei Standorte, einen Sitz in Leipzig und das Vereinshaus nebst Übungsplatz in Panitzsch. Dies entspricht auch der Tradition, schon damals gab es einen Sitz in der Stadt und einen im Umland. Im Vereinshaus bewahren wir die Uniformen auf, veranstalten Sportschießen und Feste für die Region. Außerdem gibt es dort ein Hobbyzentrum für Jugendliche mit Billardraum und der Möglichkeit, sich im Sportschießen zu üben.

Welche Funktion hat die Garde heute?

Wir sind auf keinen Fall in irgendeiner Weise militant oder wollen eine repressive Macht darstellen. Der Kerngedanke ist nach wie vor der mündige Bürger, der sich für ein gesellschaftlich gesundes Leben einsetzt. Deshalb legen wir neben den Auftritten bei öffentlichen Anlässen großen Wert auf die Wohltätigkeitsarbeit. Einmal im Jahr gibt es ein Projekt auf diesem Gebiet. Zum Beispiel haben wir einmal Kinder aus Tschernobyl für vier Wochen nach Leipzig eingeladen und jedes Jahr gibt es ein Seniorentreffen mit Kaffee und Kuchen.

Bei welchen Anlässen tritt die Garde in die Öffentlichkeit?

Die Garde versteht sich nach wie vor als Vertretung einer mündigen Bürgerschaft und tritt bei öffentlichen Anlässen auf, um zu zeigen, dass mit dem Projekt der Wille des Bürgertums Ausdruck gefunden hat. Dies sind vor allem die Feste der Stadt Leipzig und Umgebung, aber auch Empfänge wie der von Biedenkopf und Eröffnungen neuer Bauten und Wirtschaftsjahre, wie der neuen Messe. Dabei gelten die Salut-schüsse als eine Art Siegel, als Zeichen, dass das Projekt im Sinne der Garde ist.

Wie oft finden diese Aktionen statt?

Eigentlich schon fast zu oft. Mit 20 bis 30 offiziellen Sachen pro Jahr ist das Ganze mittlerweile schon ein bisschen mehr als eine Freizeittätigkeit.

Treten Sie auch außerhalb der Region in Erscheinung?

Ja, allerdings nur in begrenztem Umfang. Ein Beispiel ist unser Engagement in Portugal, wo wir am Cap Vicente einen Ehrensalut für die portugiesischen Seefahrer abfeuerten. Jedoch hatte auch diese Aktion einen Bezug zur Messestadt Leipzig: die portugiesischen Seefahrer waren ja die geistigen Vorreiter für den Handel. Solche symbolischen Handlungen haben eine viel größere Wirkung auf die Bevölkerung, als wenn nur jemand eine Rede vorliest.

Sie verstehen sich ja auch als ein Förderer der regionalen Wirtschaft.

Genau wie damals stellt die Garde auch heute eine wirtschaftliche Macht dar, die durch dynamisches Mitwirken der einzelnen Unternehmen einigebewegen kann. Es war schon nach den Befreiungskriegen das Ziel der Garde, den Aufbau der Region nicht mit Mitteln von außen zu finanzieren. Dies liegt uns ebenfalls am Herzen, und so sind wir sehr bemüht, Aufträge in der Region zu lassen, damit das Geld hier bleibt. So wurde beispielsweise unsere Vereinsfahne in Grünbach im Vogtland gestickt.

Wie kommen Sie an die originalgetreuen Uniformen?

Die Uniformen werden nach einer noch erhaltenen Originaluniform hergestellt. Sie stammt aus dem Jahre 1848, dessen Aufstände die einzige gewaltsame Auseinandersetzung waren, in die die Garde jemals verwickelt wurde. Heute ist sie ein Ausstellungsstück im stadthistorischen Museum, aber wir konnten sie ausleihen, um nach ihrem Vorbild unsere Uniformen herzustellen.

Wie finanziert sich der Verein?

Wir finanzieren uns ausschließlich aus privaten Mitteln der Vereinsmitglieder und nehmen keinerlei Förderungen in Anspruch. Wir wollen auch gar keine Fördermittel, schließlich wollen wir ja etwas für die Region tun und nicht umgekehrt.

Herr Voigt, vielen Dank für das Gespräch.

Das Interview ist als verschränktes Interview geführt worden, also unter Behandlung von personen- (persönliche Motive) und sachzentrierten (Fakten, Entstehungsgeschichte) Aspekten. Es könnte im Feuilletonteil einer Tageszeitung, wie der LZ veröffentlicht werden.

Gegebenes Interview anlässlich des deutsch-polnischen Freundschaftstreffens

Das Interview führte Juliane Hagen
MA NJ Journalistik 5. JS

Prof. Dr. S. Schmidt
„Feuilletonjournalismus“
WS 2000/01